

Jacqueline Bhabha Migration als Krise?

*Wie ein Umdenken
möglich ist*

Flucht, Massenmigration, Not und Zukunftslosigkeit auf der einen Seite, Fremdenfeindlichkeit und Ängste, aber auch große Hilfsbereitschaft auf der anderen – die verheerenden Folgen von Krieg und humanitären Katastrophen gehören zu den komplexesten und dringlichsten Problemen unserer Zeit.

Jacqueline Bhabha fordert vom globalen Norden, die kollektive Verantwortung für Vertriebene und Geflüchtete anzunehmen. Sie plädiert für eine humane und rechtlich abgesicherte Migrationspolitik, mit der politisch geschürte Ängste bekämpft werden und Integration gelingen kann.

Leseprobe

Jacqueline Bhabha

Migration als Krise?

Wie ein Umdenken möglich ist

Aus dem Englischen
von Ursel Schäfer

Hamburger Edition

Vorwort

Das Ausmaß der derzeitigen Migration ist atemberaubend: Pro Minute müssen 24 Menschen ihr Heim verlassen. Die Summe dieser weltweiten Wanderungsbewegungen ist genauso dramatisch. Mit 65,3 Millionen übersteigt die Zahl der Vertriebenen die der Einwohner Kanadas, Argentiniens, Australiens oder Kenias. Würden all diese Menschen eine Nation bilden, dann wäre sie nach der Bevölkerungszahl ungefähr auf Platz 21 weltweit.

Weil die moderne Welt in Staaten mit Grenzen aufgeteilt ist, die ein starkes Interesse haben, die Einreise von Nicht-Staatsbürger_innen zu kontrollieren, ist diese enorme unregulierte Migration zu einem weltweiten politischen Thema von höchster Dringlichkeit geworden. Nach wie vor beherrscht es die internationale wie die innenpolitische Agenda vieler Staaten. Es hat eine der hoffnungsvollsten politischen Innovationen der Nachkriegszeit schwer und womöglich irreparabel beschädigt, die Freizügigkeit innerhalb der Europäischen Union, und auf dem gesamten Kontinent aggressive Fremdenfeindlichkeit freigesetzt. Es hat massive politische Auswirkungen gehabt und in Großbritannien den Sturz von Premierminister David Cameron mitverursacht sowie zum überraschenden Wahlsieg des amerikanischen Präsidentschaftskandidaten Donald Trump beigetragen. Und es hat die politische Verhandlungsmacht ganzer Länder verändert – am augenfälligsten ist das bei der Türkei, obwohl das Land rasch in eine autoritäre, undemokratische Herrschaft abgeleitet. Selbst die zunehmend nationalistische und vom Kommerz getriebene Welt des internationalen

Sports hat reagiert. Bei der Eröffnung der Olympischen Spiele 2016 trug erstmals nicht die Vertreterin oder der Vertreter eines nationalen Teams die olympische Fackel ins Stadium, sondern ein Flüchtling, Mitglied des ersten Flüchtlingsteams, das jemals bei Olympischen Spielen angetreten ist.

Nicht nur das Ausmaß der gegenwärtigen Migrationsbewegungen erregt Aufmerksamkeit, sondern auch die vielfältigen und bis vor Kurzem noch undenkbaren Reaktionen. Wer hätte 2014 vorhergesagt, dass Deutschland über 1 Million Asylsuchende aufnehmen und damit innerhalb eines Jahres de facto zum Gewissen Europas werden würde? Oder dass Mitgliedstaaten der EU Stacheldrahtzäune errichten würden, wo zuvor der freie Grenzübertritt die Regel gewesen war, eine schmerzhaft Erinnerung an Europas dunkelste Stunde? Oder dass ein einziges, unvergessliches Bild eines ertrunkenen dreijährigen syrischen Jungen, dessen Verwandte in Kanada für ihn und seine Familie als Sponsor_innen bereitstanden, einen schuldbehafteten jungen Staatschef dazu veranlassen würde, über Nacht die Quote seines Landes für die Aufnahme von Geflüchteten massiv zu erhöhen? Oder dass ein frisch gewählter amerikanischer Präsident versuchen würde, explizite religiöse Diskriminierung bei der Aufnahme von Immigrant_innen zu legitimieren und Menschen, die vor einem der tödlichsten Bürgerkriege seit Jahrzehnten geflohen waren, auf unbestimmte Zeit die Einreise zu verwehren?

Viele dieser Entwicklungen sind allmählich, als immer neue menschliche Tragödien bekannt wurden und die politische Instabilität zunahm, aus den Schlagzeilen verschwunden. Aber weil das Flüchtlings- und Migrations-

problem so offensichtlich unlösbar ist und seine Auswirkungen die aktuelle geopolitische Ordnung betreffen, erzeugt es bei Politiker_innen und Wähler_innen gleichermaßen weiterhin ein Gefühl angsterfüllter Panik und löst dramatische Reaktionen aus. Während nach wie vor schlimme Konflikte wüten und eklatante politische und wirtschaftliche Ungleichheit für alle sichtbar ist, erscheint die Migration, so gefährlich sie auch sein mag, für Millionen Menschen als einer von wenigen möglichen Auswegen. Mit Blick auf beide Seiten müssen wir fragen: Gibt es bessere Alternativen und wenn ja, welche?

Ich schlage die Untersuchung von vier Fragenkomplexen vor, um zu einer Antwort zu gelangen. Erstens: Wann stellen Bevölkerungsbewegungen eine »Krise« dar und sind nicht mehr das Auf und Ab normaler Migration? Gibt es frühere Beispiele massiver Bevölkerungsbewegungen und einer ähnlichen Angst vor Migration, die als erhellende historische Datenpunkte angesichts der gegenwärtigen Herausforderungen und Dilemmata dienen können? Zweitens: Wenn wir gegenüber Geschichte und Politik einen Schritt zurücktreten, was sollte unserer Meinung nach dann geschehen – oder, grundsätzlicher gefragt: Wie bewerten wir die mit der gegenwärtigen Situation verbundenen ethischen Fragen? Was erachten wir als die Ansprüche und Forderungen von Menschen, zu denen wir keine oder fast keine Beziehung haben, an uns selbst, an unsere Regierungen, an unsere gemeinsamen Ressourcen? Umgekehrt gefragt: Welche moralische Berechtigung sollten die Angehörigen einer Gemeinschaft haben, über deren Zusammensetzung zu bestimmen und Außenstehenden, die in ihrer Mitte leben möchten, den Zugang zu verwehren – sollten sie überhaupt eine solche

Berechtigung haben? Joseph Carens, ein prominenter Ethiker, der sich mit Migrationsfragen beschäftigt, verweist auf die Zurückweisung der aus dem nationalsozialistischen Deutschland geflohenen jüdischen Menschen als extremen und, wie er vermutet, nach allgemeiner Überzeugung inakzeptablen Grenzfall, um die verfügbaren Optionen zu prüfen. Wenn wir keine Vorstellung haben, welche Alternativen denkbar sind, um die »Krise« von Flucht und Migration zu »lösen«, und welche Strategien aus dem definierten Feld herausfallen, können wir die Frage nicht zufriedenstellend beantworten.

Drittens werde ich zentrale Elemente des rechtlichen und bürokratischen Rahmens skizzieren, den Staaten auf die Bewegungen von Menschen über Grenzen hinweg anwenden. Dabei beziehe ich offizielle Reaktionen auf erzwungene Migration mit ein, wie die Flucht aus humanitären Gründen und den Flüchtlingsstatus, aber auch den politischen Umgang mit Migration, die als »freiwillig« gilt und im Gegensatz zur Flucht vor Verfolgung oft als Wirtschaftsmigration bezeichnet wird. Abschließend untersuche ich die Haupttriebkkräfte der heutigen erzwungenen Migration¹ und positive, funktionierende Strategien für die Zukunft. In dem Zusammenhang werden auch Themen über den Bereich des Umgangs mit Migration und Geflüchteten hinaus zur Sprache kommen. Ich ver-

1 Auf den folgenden Seiten verwende ich den Begriff »Verzweigungsmigration« für die großen Migrationsströme geflüchteter Menschen und anderer, die entstehen, weil die Situation in der Heimat den Betroffenen unerträglich erscheint, und die in den Gastländern ein Gefühl von Krise verursachen. Ich definiere den Begriff in Kapitel 3 und erläutere, was er umfasst, durch die Gegenüberstellung anderer gebräuchlicher Begriffe.

trete die Auffassung, dass eine gangbare, gerechte und nachhaltige Lösung für die gegenwärtige Situation bei Flucht und Migration nur erreicht werden kann, wenn man sich um die Faktoren kümmert, die Menschen dazu bringen, vorübergehend oder dauerhaft ihre Heimat zu verlassen. Alle Maßnahmen, die Verzweiflungsmigration einzudämmen, werden mittel- und langfristig scheitern, wenn wir dem legitimen Streben nach mehr sozialer, politischer und wirtschaftlicher Gleichheit nicht Beachtung schenken. Ich werde einige Punkte dieses weitreichenden Reformprogramms skizzieren und verknüpfe sie mit Initiativen, die gegenwärtig bereits im Gang sind.

Inhalt

Vorwort	7
I Eine einzigartige Krise?	12
II Die Pflicht, sich zu kümmern	40
III Das System droht zu zerbrechen	67
IV Funktionierende und humane Lösungen finden	95
Weiterführende Literatur	128
Bibliografie	136
Dank	141
Zur Autorin	143

Zur Autorin

Jacqueline Bhabha lehrt als Professorin für Gesundheit und Menschenrechte an der Harvard University. Von 1997 bis 2001 leitete sie das Human Rights Program der University of Chicago. Zuvor war sie praktizierende Anwältin in London und am Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte in Straßburg.

Für Rafa und Sebas, unsere Zukunft

Hamburger Edition HIS Verlagsges. mbH
Verlag des Hamburger Instituts für Sozialforschung
Mittelweg 36
20148 Hamburg
www.hamburger-edition.de

© der deutschen Ausgabe 2019 by Hamburger Edition
© der Originalausgabe 2018 by Jacqueline Bhabha
This edition is published by arrangement with Polity Press Ltd.,
Cambridge
First published by Polity Press
Titel der Originalausgabe: »Can We Solve The Migration Crisis?«

Umschlaggestaltung: Wilfried Gandras
Satz aus der Minion Pro durch Dörlemann Satz, Lemförde
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany
ISBN 978-3-86854-329-2
1. Auflage März 2019